

Neubürgerin erhält rassistischen Drohbrief

Fiona ist mit ihrem Mann und den beiden Kindern von Berlin nach Kettwig gezogen. Wenige Wochen nach ihrem Einzug erhält die Familie einen Brief, der sie rassistisch beleidigt. Sturm der Solidaritätsbekundungen

Wir werden nicht einmal von den Nachbarn...
...wird nicht einmal von den Nachbarn...
...wird nicht einmal von den Nachbarn...



Fiona in Kettwig: Fiona erhielt einen rassistischen Drohbrief. Sie sagt: „Wir haben nicht einmal eine Küche im neuen Haus, aber ich habe schon einen Brief.“

„Der Verfasser hat sich keine Mühe gegeben, mich kennenzulernen. Und trotzdem hat er schon festgestellt, dass er Chinesen nicht in der Nähe haben möchte.“

Der Verfasser hat sich keine Mühe gegeben, mich kennenzulernen. Und trotzdem hat er schon festgestellt, dass er Chinesen nicht in der Nähe haben möchte.

WAZ / Essen,

Samstag, 28.08.2021

Neubürgerin erhält rassistischen Drohbrief

Fiona ist mit ihrem Mann und den beiden Kindern von Berlin nach Kettwig gezogen. Wenige Wochen nach ihrem Einzug erhält die Familie einen Brief, der sie rassistisch beleidigt. Sturm der Solidaritätsbekundungen

Von Vera Denkhauß

„Wir haben nicht einmal eine Küche im neuen Haus, aber schon einen solchen Brief.“ So fasst Neuessenerin Fiona ihre absurde Situation zusammen. Aktuell geht das Foto eines rassistisch motivierten Briefes durch die

„Der Verfasser hat sich keine Mühe gegeben, mich kennenzulernen. Und trotzdem hat er schon festgestellt, dass er Chinesen nicht in der Nähe haben möchte.“

Der Verfasser hat sich keine Mühe gegeben, mich kennenzulernen. Und trotzdem hat er schon festgestellt, dass er Chinesen nicht in der Nähe haben möchte.



Antirassismus-Telefon

Das Antirassismus-Telefon...
...kann unter anderem...
...Hilfe bei...
...Angebot ist unter...
...Montags bis freitags...
...zwischen 14 und 18 Uhr...
...Die ehrenamtlichen Mitarbeiter...
...helfen Konflikte zu schlichten...
...oder vermitteln Rechtsberatung...
...auch Therapeuten oder Sprachvermittler...
...können über das Antirassismus-Telefon...
...vermittelt werden.

sozialen Medien. Mit Briefmarke und Kettwiger Poststempel – adressiert an ihren Mann.

Darauf geschrieben in krakeliger, kindlich anmutender Handschrift: „Wir wollen hier keine Schlitzaugen. Ziehen Sie weiter mit den beiden Schlitzaugen. Die Frau und ihr Stiefsohn passen nicht in unsere Wohngegend und wir wollen Sie nicht. Das nimmt kein gutes Ende. Gehen Sie nach Berlin zurück oder nach China, aber weg hier.“ Unterzeichnet ist der Brief mit „Viele Nachbarn“. Fiona hat den Brief zur Anzeige gebracht.

Fiona hat mit ihrer Familie fünfeinhalb Jahre in Berlin gewohnt. „Ich habe in einem internationalen Kaufhaus gearbeitet. Hier gab es mal eine Mitarbeiterin, die mich rassistisch beleidigt hat. Die wurde daraufhin fristlos gekündigt. Aber so etwas wie diesen Brief habe ich noch nicht erlebt.“

Ihre ehemaligen Kollegen aus dem Berliner Kaufhaus haben Fiona jetzt in den vergangenen Tagen unterstützt. „Sie haben zuerst gefragt, ob ich den Brief wirklich veröffentlichen will, aber ich war mir sicher. Die Leute müssen wissen, was für einen Rassismus es heute noch in Deutschland gibt. Ich dachte vorher, sowas gibt es nur in Filmen.“

Um mehr Menschen zu erreichen, schlug ihr ein Kollege vor, sich an Kerstin Kassner zu wenden. Der Politikerin der Partei Die Linke folgen 392.000 Menschen bei Instagram. Hier setzt sie sich regelmäßig gegen Rassismus und Homophobie ein. „Heute Morgen hat sie dann meinen Beitrag gepostet. Seitdem bekomme ich eine riesige Welle der Zustimmung.“ Mehr als 400 Kommentare hat der Beitrag schon bekommen. Überwiegend positiv und solidarisch. Auch viele Kettwiger und Kettwigerinnen kommentieren mit warmen Worten.

„Der Verfasser hat sich keine Mühe gegeben, mich kennenzulernen. Und trotzdem hat er schon festgestellt, dass er Chinesen nicht in der Nähe haben möchte.“

Fiona wohnt seit kurzem in Kettwig.

Was Fiona an der Situation so enttäuscht? „Der Verfasser des Briefes hat sich keine Mühe gegeben, mich kennenzulernen. Und trotzdem hat er schon festgestellt, dass er Chinesen nicht in der Nähe haben möchte.“

Auf der Straße sei aber niemand unfreundlich zu ihr gewesen. Im Gegenteil. „Die Leute waren sehr nett. Nachbarn haben uns

sogar etwas zum Einzug geschenkt. Und nach dem Vorfall habe ich einen Blumenstrauß erhalten. Dafür bin ich sehr dankbar.“ Doch die Anonymität des Briefes macht die Lage so belastend. „Wenn mir jemand ins Gesicht sagt, dass er ein Problem mit mir hat, kann ich damit umgehen. Ich bin eine erwachsene Frau und dann weiß ich wenigstens, woran ich bin. Aber anonym meine Familie zu bedrohen, das macht es schlimmer.“

Polizei Essen nimmt den Fall sehr ernst

Die Familie hat viel Zeit und Mühe in die Einrichtung ihres neuen Zuhauses gesteckt. Zelte abbrechen ist keine Option, doch die Situation ist belastend. „Ich konnte in der ersten Nacht kaum schlafen.“ Am Mittwoch hat sie sich dann Hilfe bei einer Hotline gegen Rassismus gesucht. „Ich musste mal alles rauslassen. Die haben zugehört und wollen passende Stellen rausuchen.“ Auch von Freunden und Bekannten kam viel Zuspruch. „Nach der großen Unterstützung sehe ich das Ganze aber schon positiver. Ich weiß, die Mehrheit der Menschen ist nicht so.“

Die Pressestelle der Polizei Essen bestätigt die Anzeige. „Der Staatsschutz hat die Ermittlungen wegen Bedrohung aufgenommen“, erklärt Pressesprecherin Sonja Kochem. „Im nächsten Schritt wird die Betroffene noch einmal angehört. Bei großer Angst wird ihr hier auch einentsprechendes Hilfsangebot unterbreitet.“ Und sie versichert: „Wir nehmen den Fall sehr ernst.“

Antirassismus-Telefon

- Betroffene von Rassismus können in Essen unter anderem Hilfe seitens des „Antirassismus-Telefons“ erhalten.
- Das Angebot ist unter 0201/ 232060 montags bis freitags zwischen 14 und 18 Uhr zu erreichen.
- Die ehrenamtlichen Mitarbeiter helfen Konflikte zu schlichten oder vermitteln Rechtsberatung – auch Therapeuten oder Sprachvermittler können über das Antirassismus-Telefon vermittelt werden.

Bildunterschrift:

- Neu in Kettwig: Fiona erhielt einen rassistisch motivierten Brief. Sie sagt: „Wir haben nicht einmal eine Küche im neuen Haus, aber schon einen solchen Brief.“ FOTOS: ANDRÉ HIRTZ / FUNKE FOTO SERVICES
- Auf einem Tablet zeigt Fiona den Drohbrief.